

## Vorwort

Es gibt Menschen, die sich jahrelang in innerer Entwicklung üben in der Hoffnung, irgendwann selber in der geistigen Welt etwas zu sehen. Bei den meisten bleibt dieses Bestreben ohne Erfolg, weshalb auch die Begeisterung mit der Zeit immer geringer zu werden droht.

Demgegenüber kann die Frage gestellt werden: Selbst wenn ein Mensch alles Mögliche in der geistigen Welt sehen würde, was hätte er davon, wenn er nicht durch das Denken das Gesehene richtig deuten könnte? Er wäre wie ein ganz kleines Kind, das in der sinnlichen Welt alles sehen kann, was zu sehen ist, aber noch nichts davon versteht. Das Sehen, das Wahrnehmen ist im Geistigen genauso wie im Sinnlichen: Es hilft nichts, wenn nicht das deutende Denken dazukommt.

Es wäre auch nicht leicht für jemand, der im Geistigen wahrnimmt, sich so umfangreich umzuschauen, wie Rudolf Steiner es getan hat. Wer lange genug sein Denken am von Rudolf Steiner im Übersinnlichen Wahrgenommenen übt, kommt nicht auf den Gedanken, dass er zusätzlich eigene Wahrnehmungen braucht. Er wird sich sagen: Was nützen mir weitere Wahrnehmungen im Geistigen, wenn ich das meiste, das Rudolf Steiner an Wahrnehmungen im Übersinnlichen schildert, noch nicht tief genug mit dem Denken durchdrungen habe?

Umso erfrischender ist, von Rudolf Steiner zu erfahren, was alles *das Studium* der Geisteswissenschaft für die innere Entwicklung und für das Leben im Alltag bringen kann. Im dritten dieser Vorträge schildert er ausführlich die unterschiedlichen Lebensgaben durch das Studium dessen, was die imaginative Erkenntnis ermittelt, dessen, was die inspirative Erkenntnis erforscht, und dessen, was die intuitive geistige Erkenntnis erfasst. Es geht weniger um eine intellektuelle Bereicherung durch Wissensvermehrung, als vielmehr um moralisch-praktische Gaben, die das Leben immer lebenswerter machen.

Man bekommt fast den Eindruck, als ob der Sinn aller inneren Läuterung, als ob der Sinn selbst aller Übungen, die in *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* zu finden sind, weniger der wäre, selber in der geistigen Welt zu schauen, als das Denken vom Subjektiven so zu befreien, dass es im Studium der Geisteswissenschaft die dargestellten Inhalte immer tiefer und umfangreicher erfassen kann. Alles Wahrnehmen ist für sich allein genommen langweilig, man erlebt dabei nur Mangel an Begriffsbildung. Es ist reine Sehnsucht nach dem denkerischen Durchdringen des Wahrgenommenen.

Und was hat man vom denkerischen Sichvertiefen in die Inhalte der *imaginativen* Erkenntnis? Man bekommt indirekt etwas von den Fähigkeiten, die der Eingeweihte in sich erzeugen muss, um zur Stufe der Imagination zu gelangen.

Das Denken wird lebendiger gemacht, die ganze Persönlichkeit selbstständiger, der Umgang mit dem Körper geschickter. In der Imagination kann man ja sehen, wie der vorgeburtliche Mensch sich wie ein Künstler kraft seines Denkens einen ihm passenden Körper aufbaut, um damit ein Leben lang auf der Erde denkend handeln zu können.

Die *inspirative* Erkenntnis wird im geistigen Zwiegespräch zwischen Wesen und Wesen erlebt. Durch das Studium der Inhalte dieser allumfassenden Kommunikation zwischen den Geistern der Welt erlangt der Mensch einen tieferen Natursinn, ein immer herzhafteres Menschenverständnis, eine wohltuende Lebenssicherheit und zunehmende Geistesgegenwart. «Was ist erquicklicher als Licht?», wird in Goethes *Märchen* gefragt. Und die Antwort lautet: «Das Gespräch». Im Studium des durch Geisteswissenschaft inspirativ Errungenem vertieft sich der Leser immer mehr in das Weltenwort, in das kosmische Gespräch aller geistigen Wesen untereinander. Er wird selber immer gesprächsfähiger.

Noch tiefere Lebensgaben empfängt der Mensch durch das Studium dessen, was der Eingeweihte durch *intuitive* Erkenntnis erfasst. Auf dieser höchsten Stufe der geistigen Erkenntnis geht es darum, geistige Wesen in ihrem innersten Kern zu erkennen. Beim Menschen erzeugt das Studium dieser Inhalte einen Sinn für das Menschen-Ich, für den Wesenskern des Menschen. Da erfasst sich der Mensch

immer mehr als schöpferischen Geist, der kraft der Fantasie der Liebe aus der innersten Freiheit heraus handelt und immer neue Welten erschafft.

Die anderen drei Vorträge dieses Bandes geben lauter Bestätigungen des eben Dargestellten. Im ersten Vortrag dienen Wissenschaft, Kunst und Religion als Beispiele des Imaginativen, des Inspirativen und des Intuitiven. Im Menschen können sie wieder eins werden, nachdem sie eine Zeit lang in der Kultur getrennte Wege gewandert sind. Als Wissenschaftler «sieht» der Mensch die Welt, als Künstler kann er ins «Gespräch» mit allen Weltwesen kommen und als religiöser Mensch kann er die Einswerdung mit allen Geistern anstreben. Goethe ist in der modernen Zeit ein großartiges Beispiel des Strebens nach Wiedervereinigung von Wissenschaft, Kunst und Religion.

Im Vortrag über die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie betont Rudolf Steiner, dass es nicht maßgebend ist, ob die Wahrnehmungen der sinnlichen oder der übersinnlichen Welt entnommen sind. In beiden Fällen bleibt das Denken, womit der Mensch über das Wahrgenommene denkt, ganz und gar dasselbe. In beiden Fällen ist es die Qualität des Denkens, die Gediegenheit und Besonnenheit der denkenden Überlegung, die das Wesen der Wissenschaftlichkeit ausmacht.

Im letzten Vortrag ist von den besonderen Bedürfnissen unserer Zeit die Rede und von der Art und Weise, wie das

Studium der Geisteswissenschaft am allermeisten dazu beitragen kann, diese Bedürfnisse zu befriedigen. Wonach hat der heutige religiöse Mensch ein Bedürfnis? Er möchte seinen Glauben durch Erkenntnis vertiefen, er möchte immer besser verstehen, was sein gläubiges Herz liebgewonnen hat. Der Naturwissenschaftler spürt seinerseits das Bedürfnis, wenn auch nicht immer ganz bewusst, den Materialismus der neuzeitlichen Wissenschaft durch Würdigung der Wirklichkeit des Geistes zu überwinden.

Vor allem das Soziale wird durch das Studium der Geisteswissenschaft immer menschlicher gemacht. Was Rudolf Steiner «Dreigliederung» des sozialen Organismus nennt, ist das Streben nach innerer Freiheit für jedes Individuum als Geist, nach Solidarität in der Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse, nach Gleichheit in der Wahrnehmung der Seele jedes Menschen in seiner Würde als Mensch.

Man kann sich nur wünschen, dass immer mehr Menschen eine echte Begeisterung anhand des Studiums der Geisteswissenschaft erleben. Diese werden die unbeschreibliche Bereicherung erfahren, die die Geisteswissenschaft in das Leben des Menschen bringt.

Pietro Archiati  
im Herbst 2009